

## Hausmitteilung

4. Dezember 2000

Betr.: Sebnitz, Schrepp, Clinton

Ende August bereits erhielt SPIEGEL-Reporter Bruno Schrep von dem Kriminalistik-Professor Christian Pfeiffer einen Berg Akten mit brisantem Inhalt: Schriftsätze zum Tod des sechsjährigen Joseph Abdulla im Schwimmbad der sächsischen Kleinstadt Sebnitz – ein Drama, das Ende November die Republik entsetzte. Auch der SPIEGEL-Mann war anfangs „elektrisiert“ gewesen. Doch als er mit der Überprüfung des „unglaublichen Verbrechens“ begann, stellte sich heraus, dass die Aussagen minderjähriger Zeugen gar nicht von diesen formuliert waren und dass zwei der erwachsenen Zeugen keinen besonders glaubwürdigen Eindruck machten. Auch lange Telefonate mit den Eltern des ertrunkenen Jungen weckten bei Schrep Zweifel an der von



F. SCHUMANN / DER SPIEGEL

Schrep

ihnen vertretenen Mordthese. Schrep empfahl, zunächst einmal abzuwarten, ob die Justiz den Fall erneut aufgreifen würde. Die „Bild“-Zeitung hatte es eiliger. Schlagzeile: „Neonazis ertränken Kind – Keiner half. Und eine ganze Stadt hat es totgeschwiegen“. Hatte der SPIEGEL den Fall falsch eingeschätzt und einen Scoop verpasst? Vorige Woche stellte sich heraus, dass Schreps Bedenken berechtigt waren. Der Tod im Schwimmbad geriet zum Mediendesaster. „Bild“, resümierte der Berliner „Tagesspiegel“, konnte nur deswegen als erste Zeitung über den Fall berichten, weil der SPIEGEL das tat, „was alle hätten tun sollen – recherchieren, abwarten, prüfen“ (Seite 30).

Nachts die erste Meldung von der Milliardenklage aus den USA, morgens Frühstück mit Mitsubishi-Präsident Makihara, mittags Beratung über Gemeinschaftsprojekte von Mitsubishi, Chrysler und Mercedes, dazwischen SPIEGEL-Gespräch über die Verluste bei Chrysler und den dramatisch gefallenem Aktienkurs: SPIEGEL-Redakteur Dietmar Hawranek und Wirtschafts-Ressortleiter Gabor Steingart erlebten Daimler-Chrysler-Chef Jürgen Schrepp auf dem (vorläufigen) Höhepunkt einer für den Autoboss brandgefährlichen Krise. Schrepp verteidigte seine Strategie und wies alle Zweifel an der Führbarkeit des Mammutunternehmens (440 000 Mitarbeiter) zurück. Bis Februar will er ein „glaubwürdiges Konzept“ zur Rettung von Chrysler vorlegen. Fazit der SPIEGEL-Leute nach 60 Minuten kontroverser Debatte: „Schrepp kämpft – auch um sein Überleben an der Spitze des Konzerns“ (Seite 124).



A. POHLMANN

Hawranek, Schrepp, Steingart

Auf dem Weg in den National Press Club, eine Etage über dem Washingtoner SPIEGEL-Büro, wäre Korrespondent Stefan Simons am vergangenen Mittwoch beinahe mit einem seltenen Gast kollidiert: Begleitet nur von einer Hand voll Secret-Service-Leuten, stürmte Präsident Bill Clinton aus dem Fahrstuhl. Nach wechselseitigem „Sorry“ stellte sich Simons als deutscher Journalist vor, worauf Clinton sofort eine passende Bemerkung parat hatte. „Der Besuch in Aachen war ein großartiges Erlebnis“, erinnerte er sich an die Verleihung des Karlspreises im Juni. Dann durfte Simons ihn zu einem kleinen Empfang zu Ehren seines einstigen Sicherheitsberaters Anthony Lake begleiten, der sein jüngstes Buch vorstellte. In der Hand eine Cola auf Eis, plauderte Clinton dort über seine Amtszeit („Ich war vielleicht nicht der größte Präsident, aber ich hatte acht amüsante Jahre“), lobte Ehefrau Hillary („Sie wird eine großartige Senatorin abgeben“) und analysierte die Chaos-Wahl vom 7. November. Die hat, das steht für ihn außer Frage, niemand anders gewonnen als sein Vize Al Gore (Seite 228).